

Er erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltigen Corps-
Blätter oder deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interesse
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, frühere dagegen Tags
zu vor erbeten.

Interesse beiderlei ständliche
Annoncen-Bureau.

Dreimachtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 247.

Sonnabend, den 21. Oktober.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Dompf. S. F. W. Matte, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20e, Ludw. Kramer, Diemig.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
unausgesetzt von uns angenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Dem Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelheiten der Stadt Halle a/S. pro 1881/82

entnehmen wir betreffend das Kirchenwesen.
Bzüglich der kirchlichen Verhältnisse hiesiger Stadt
sind während der Berichtsjahre mehrere, nicht unwichtige
Veränderungen hervorgetreten.

Es erforderte die bedeutende Erweiterung der Stadt
nach Norden eine Grenzregulierung der Marien- und Neu-
markt-Parochien. Zu diesem Zwecke ist durch Verhandlungen
der Beteiligten mit dem Patronate der Stadt und den
königlichen Aufsichtsbehörden die neue Grenzlinie von der
Saale unterhalb des Jagplatzes zur Reitbahn, Scharr-
gasse, Teile vom Weidenplan, der Sophien-, verlängerten
Wippen-, Buderer- und Günterstraße bis zur Grenze
des Stadtbezirks gezogen, wonach alles davon nördlich, resp.
westlich belegene Terrain Parochialgebiet von St. Laurentii,
alles südlich resp. östlich bis zu den Grenzen der Nachbar-
Parochien befindliche Terrain zu U. L. Frauen eingepfarrt
sein soll.

Der im vorigen Verwaltungsberichte gezeichnete Pa-
rochial-Verband hiesiger Stadtexperte hat den Erwarten-
gen zureichend Deckung der durch die neuere Kirchen-
gesetzgebung entstandenen kirchlichen Einnahme-Ausfälle, sowie
einer befriedigenden Stolzgebühren-Regulierung auch im letz-
ten Jahre wieder vollkommen entprochen. Es sind durch
denselben pro 1881 für Verbandszwecke 7 pCt. der Klassen-,
klassifisirten Einkommen-, Gebäude- und Grundsteuer, im
Betrage von 28061,58 M. resp. 1 pCt. für den Pensions-
fonds der evangelischen Landeskirche = 4008,80 M. erhoben
und mit ganz unwesentlichen Ausnahmen in dankenswerter
Bereitschaft entrichtet worden. Außer dieser letzten
Summe betragen die Einnahmen für eigentliche Ver-
bandszwecke überhaupt: 36491,92 M., die Ausgaben des-
gleichen.

Unersichtlich waren bei Errichtung des Verbandes
die von Eingemeinden entstehenden kirchlichen Bauskosten
geblieben, vornehmlich auf Grund des bekannten von den
Königlichen Behörden, dem Magistrat und der königlichen
Regierung geschlossenen Abkommens vom 23. März 1822,
inhalts dessen: die Gemeindebeiträge zu den Kirchen- und
für die Folge aus der Stadtkasse einnehmen werden sollen,
namentlich bei benachbarten Gemeinden, die kein Vermögen
haben, oder wo der Magistrat nicht Patron ist. Nach
diesen Umständen war seit jener Zeit Verfahren. Erst seit
kurzen sind hinsichtlich der rechtlichen Natur dieser Bau-
last von der Stadtverordneten-Versammlung Zweifel erhoben

und die den Kirchenstellen pro 1881/82 bewilligten Kä-
mmerzuschüsse nur unter ausdrücklicher Rechtsverwahrung
gewährt worden.

Hierzu liegt es im Interesse der Stadt wie der
Kirchengemeinden, daß der unsichere Rechtszustand wieder
normirt und die Parochien — im Falle eines ihnen un-
günstigen Urtheiles bestraft werden: wie hinsichtlich die
Kosten für erforderliche größere Kirchenbauten hierorts be-
schafft werden sollen?

Die Kirchenstellen sind mit Ausnahme derjenigen von
St. Marien zur Aufbringung größerer Baukosten durchweg
außer Stande. Das Kapitalvermögen derselben erscheint
zwar bei einigen nicht unbedeutend; es besteht dasselbe aber
wenigstens aus Vermächtnissen oder Geschenken, deren Zin-
serträge nicht zur freien Verfügung stehen, sondern für be-
stimmte, meist Wohlthätigkeits-Zwecke legit. sind. So müssen
aus den gegen 59 000 M. betragenden Kapitalien von
St. Ulrich, die Zinsen von 51 000 M. als Legate für
wohlthätige Zwecke verwendet werden. Dergleichen bieten
die von den Gemeinde-Organen aufgestellten, vom Magi-
strat und den kirchlichen Aufsichtsbehörden geprüft und
genehmigten Etats einzelner Bemerkenswerthen Ueber-
schüsse. Das Defizit mußte zum Theil durch Sammlungen, Geschenke u.
gedeckt werden.

Auch der anderweit vorgeschlagenen Deckung der Bau-
lasten durch Umlagen auf die betreffenden Einzelgemeinden
(R. u. D. § 31b) scheinen sich schwer zu überwindende
Schwierigkeiten entgegen zu stellen. Abgesehen davon, daß
nach Ditzgen bereits eine allgemeine Kirchensteuer des
Parochial-Verbandes besteht, und eine Doppelbesteuerung
Einzelner nicht bloß inopportune Opposition, sondern selbst
mehrere Entzündung von der Kirche nach sich ziehen
würde: so stehen einer Spezial-Umlage schon an sich sehr
ernte formale Bedenken entgegen. Dieselben liegen in der
Beschaffung eines zureichenden Verwaltungs-Apparates.
Da die städtischen Behörden zwar dem Parochial-Verbande,
nicht aber jeder einzelnen Gemeinde verwaltliche Beihilfe zu
Steuererhebungen gewähren sollen, so bliebe nur der Weg,
ein eigenes Steuerbureau zu errichten. Aber selbst hierbei
ist noch zu bedenken, daß die Staats-Steuerlisten die Grund-
lage für die Kirchensteuer bilden; und es ist kaum abzu-
sehen, wie die Vermengung jener Listen ohne Ungenauig-
keiten für das städtische Steuerbureau statthaben soll.
Immerhin aber wäre die Repartition der neuen Umlage
auf die Mitglieder einer Eingemeinde eine Unbilligkeit,
da der stützende Charakter einer solchen, der häufige und
seltene Wechsel der Wohnungen und Ueberfiedlung in an-
dere Parochien eine Calamität ist, die bei großen Bau-
lasten doppelt fühlbar wäre.

In Rücksicht auf diese nicht zu unterstehenden Uebel-
stände haben die städtischen Behörden neuerdings die Praxis
eingehalten, daß die erforderlichen Zuschüsse zu größeren

Bauten der Kirchen nicht ohne Weiteres verweigert, son-
dern bis zu anderweit rechtlicher Normierung der fraglichen
Beypflichtung — vorläufig noch bewilligt sind, erachten je-
doch die Regelung der hochwichtigen Frage in allernächster
Zeit als dringend geboten. — (Die Angelegenheit ist nach
von der Stadtverordneten-Versammlung zu Ungunsten der
Kirchen entschieden worden. Die Red.) Müßiger als
diese äußeren Verhältnisse, hat sich das innere kirchliche
Leben im verflochtenen Jahre gestaltet. Wie die Berichte
der am 22. Juni cr. abgehaltenen Kreisynode ergeben,
war daselbst über Vereinfachung des Rechnungswesens hie-
siger Patronats-Kirchen, Befestigung der kirchlichen Organe
an der Waisenfürsorge, Förderung der Sonntagsschule u. ein-
gehend und einhellig berathen; desgleichen befaßte die
Synode, daß die oben erwähnten, für den Pensionsfonds
der evangelischen Landeskirche den Einzelparochien über-
legten Jahrebeiträge, bezüglich der zum Parochial-Verbande
zusammengetretenen 5 Kirchengemeinden — pro 1881 find
3834,81 M. liquidirt, — durch den Verband mit eingezogen
und an den Kreis-Synodal-Vorstand abgeführt werden
sollen. Aus dem durch Superintendent Förster erstatteten
Berichte über die kirchlichen und städtischen Zustände im
Stadthofnadaltriefte geht hervor, daß die bei Emanation der
Civilstands-gesetze aufgetretenen Befestigungen wesentlicher
Schädigung kirchlicher und religiöser Ordnungen — hier-
orts sich nicht bemerkt haben. Wenn auch die kirch-
lichen Trauungen noch vielfach v-säumt worden, so seien
doch nicht bloß diese in Zunahme begriffen, sondern es habe
sich die Theilnahme an den öffentlichen Gottesdiensten, dem
heiligen Abendmahle, den kirchlichen Vereinen und d. n.
Tausen stetig und wesentlich vermehrt. Bei der diesjährigen
Oster-Schulreception, bei welcher die Folgen der Civilstands-
gesetze zum ersten Male offiziell hervorgetreten, habe sich
herausgestellt, daß unter sämtlichen (gegen 1600) Anmel-
dungen für die städtischen Elementarschulen nur zwei Kinder
ungetauft befunden seien, und auch an diesen ist die Taufe
nachträglich vollzogen.

Nach demselben Berichte haben sich die in letzter Zeit
hier eingeführten Kinderergottesdienste zahlreicher
Theilnahme und guter Erfolge zu erfreuen gehabt. Die-
selben sind in Form der Sonntagsschulen mit Gruppen-
System, unter Mitwirkung von Helfern und Helferinnen
aus den Gemeinden errichtet; sie bestehen zur Zeit in den
Marien-, Laurentius-, Georgen-, Ulrichs-Parochien und der
Domkirche und haben sich im abgelaufenen Jahre gegen
1100 Kinder regelmäßig daran befaßt.

Einen gleich günstigen Einblick in das wachsende kirch-
liche Interesse der Gemeinden gewähren die nach langer
Stodung neuerlich wieder hervorgetretenen freiwilligen Gaben
für kirchliche Zwecke seitens einzelner Gemeindeglieder, sowie
die sich mehrende Theilnahme an den kirchlichen Vereinen.
Desgleichen haben die kirchlichen Vereine ihre Thätigkeit

Die Macht der Welt.

Roman von Theodor Ballerstedt.

(Fortsetzung.)

Victor lästete den Hut, wandte den Schwanz von der
gleitenden Seite und klopfte seinem Vollkollifeder
den schänen Hals als Anerkennung für seine heute ge-
leisteten Dienste. Zur Seite des Weges trollte eine Dogge,
die bald das Auge auf seinen Herrn warf, bald die Weg-
genstände am Wege beschnupperte, die ihm dort aufstiegen.
Auch er schien sich endlich nach Ruhe zu sehnen, denn
leidend und schlaftrübe er wies dem Pferde her. Durch
die Hüfte des Waldes schien das Pferd wieder neues Leben
zu bekommen. Es warf den Kopf auf, knirschte auf das
Gebiß und stieß dann den Atem kräftig hervor.
„Das ist mächtiger Sand und africanische Hitze“,
sagte Victor. „Vorwärts denn, damit wir endlich das Ziel
erreichen!“

Ein leichter Schenkelruck, und im scharfen Trabe
flogen Hof und Reiter auf dem Waldwege dahin. Endlich
fiel es an, leichter zu werden, und vor dem Auge des Rei-
ters dehnte sich eine weite Ebene aus, von Gehölz umfaßt
und durchschnitten, an dem bereits die blauen Schwänze des
Abends emporstiegen. Zur Rechten, theilweise hinter Bü-
men verdeckt, lag ein Dorf, dessen rotze Ziegeldächer eine
angenehme Hölle zu dem sie umgebenden Grün bildeten.
Eine kurze Strecke davon, doch fast mit demselben zusam-
menhängend, erhoben sich die imposanten Gebäude eines
Herrensitzes, über welchen ein noch ziemlich gut erhaltener
Wartthurm majestätisch herortragte.

Victor war angenehm überrascht von dem Bilde, das
sich ihm erschloß, denn dies war das Ziel seiner Reise, und
in jenem Herrenhose dort wohnte Graf Claron. Noch ganz
im Anschauen versunken, hörte er Jusslaag zur Seite und
sah den webenden Schleier einer Dame, die in Begleitung
eines Herrn auf dem Wege, der den leinigen kreuzen mußte,
daher gehend kam. Fast vermutete er, wer das Paar
sei. Auch er setzte sein Pferd in Galopp und traf auf dem
Kreuzungspunkte mit den beiden zusammen.

Alle drei schienen gleich überrascht zu sein, denn alle
parierten zugleich ihre Pferde. Victor aber führte die Pa-

rade so kräftig aus, daß sich kein oder Hengst, des scharfen
Zügelbrudes ungewohnt, hoch aufkammte. Dann zog er
gründlich den Hut.

„Herr Victor!“ rief der Herr überrascht — „ich täusche
mich doch nicht, wie kommen Sie hierher?“
„Ich heiße Dalberg, Herr Graf“, entgegnete Victor
verwirrt. „Einst führte uns im Zufall zusammen, ein Zu-
fall ist es auch heute, der mich so glücklich macht, mit
Ihnen wieder zusammen zu treffen.“

„Woher von mir herbeiführt“, fuhr der Graf fort.
„Wir fiel Ihr ausgezeichnetes Pferd auf, deshalb beschleu-
nigten wir die Gangart der unrigen. Wer wie ist denn
das? Sie nannten mir ja soeben den Namen Dalberg?“
„Ganz recht, Herr Graf, und von meinem Vater an
den Herrn Grafen Claron auf Birken empfohlen. Sollte
ich vielleicht die Ehre haben, in Ihnen —“

Der Graf lachte laut auf. „Das ist ja eine köstliche
Ueberraschung! Wir kennen uns und doch auch nicht! Ich
dachte, Sie hätten mir in Ballerstedt den Namen Berg
genannt.“

„Sie werden falsch verstanden haben“, Herr Graf, so
wie ich den Jüngen überhört hatte, denn bis zu diesem
Augenblicke wußte ich nicht, daß unsere Bekanntschaft schon
längst geknüpft war.“

„Das sind die Folgen von Vorkstellungen“, bemerkte
die Comtesse jetzt. „Entweder hört man den Namen und
vergisst ihn dann, oder man hört ihn falsch.“
„Da hast Du sehr recht, mein Kind. Ja, Herr Dal-
berg, dann will ich Sie hier als Hausgenossen gleich be-
grüßen. Seien Sie mir also willkommen“, sagte er, indem
er dem jungen Manne die Hand reichte.

„So haben wir also Hoffnung, die As-dur-Sonate
wieder zu hören?“ bemerkte die Dame, indem sie den wollen
Hut auf Victor richtete. Dieser verbeugte sich, indem ein
leichtes Roth auf seinen Wangen brante.

„Zugleich bin ich glücklich, mich Ihnen, Comtesse, in
einem weniger beengten Anzuge zu präsentieren, als an
jenem Abend, wo Sie so gütig waren, mir Nummer Vier-
zehn zu zeigen.“

Sie lachte hell auf bei dieser Erinnerung. „Wer hätte

damals gedacht, daß wir uns wieder sehen würden. Sie
sahen in der That fürchterlich aus — ich war erschrockt,
als sie plötzlich vor mir standen.“

„Ja, und als wir Sie im fröhen Regen beinahe
überfahren“, erinnerte der Graf. „Wenn man damals
wußte, wer Sie waren!“

„Das ist der Fluch der Fußreisenden“, erwiderte Vic-
tor. „Untersägt wird man als solcher immer. Man muß
das insofern mit Resignation zu tragen wissen.“
„Ich denke, wir können unsere Erinnerungen auch zu
Haufe feiern. Sie werden überdies froh sein, aus dem
Sattel zu kommen.“

Wohl nicht ohne Absicht drängte Victor sein Pferd an
die Seite der Comtesse und ritt neben ihr dem Schlosse zu.
Der Dogge schien die Ruhe auch bekommen zu sein und
ihr Instinkt mochte ihr sagen, daß der Weg nun nicht mehr
allzu weit sei.

In munteren Sprüngen umkreiste sie die kleine Caval-
cade und schien sich zu bemühen, die Blicke derselben auf
sich zu ziehen. Es gelang ihr auch, denn die Comtesse
hatte sie schon längst beobachtet, und der Graf richtete jetzt
das Auge auf den Hund.

„Man scheint bei Ihnen in Weidensee schöne Thiere
zu lieben“, bemerkte er jetzt, „das ist ein sehr schöner
Hund.“

„Er ist treu“, entgegnete Victor. „Ich konnte mich
nicht entschließen, ihn zurück zu lassen, und bitte auch für
ihn um Gutsfreundschaft, Herr Graf.“

„Die ihm gern gewährt ist.“
Jetzt hielt die Comtesse ihr Pferd an und warf einen
angenehmen Blick rückwärts. „Ich habe meine Reitpeitsche
verloren, die ich sofort gern von Dir geschenkt erhielt“,
sagte sie.

Victor wandte sofort sein Pferd, um zurück zu reiten,
aber ein zufälliger Blick auf seinen Hund zeigte ihm, daß
dieser sie schon aufgenommen hatte. Er brante sich nieder,
und nahm sie ihm ab, sie der Dame überreichend.

„Das ist ein prächtiges Thier. Ich habe große Nei-
gung, Freundschaft mit ihm zu schließen“, sagte sie.
„Dann fürchte ich nur, daß er aufdringlich werden



auch im vorigen Jahre unter reger Theilnahme fortgesetzt. Am 4. und 5. Mai tagte die kleinere Konferenz in unseren Mauern (konfessionelle Partei), zugleich mit den Anhängern der positiven Union (Hauptpartei). — am 13. und 14. Juni der einheitliche Verein der Provinz (Mittelpartei), — in vielfachen Versammlungen mit kirchlichen und religiösen Vorträgen, resp. Besprechungen; ebenso der hiesige Lokal-Protestanten-Verein, sowie der kirchliche Verein der St. Ulrichs-Parochie. Am 24. August, resp. 23. November feierte hier der Missionsverein für Halle und Umgegend sein Jahrestreffen mit öffentlichem Gottesdienste u. a., — am 14. und 15. Februar d. 3. der Lokalverein für die Gustav-Adolf-Stiftung. — Auch ein kirchlicher Gesangsverein (Utricianer) hat sich in der Ulrichs-Gemeinde gebildet zur Pflege des kirchlichen Gesanges und zur Förderung der kirchlichen Andacht. — Ebenso hat auf dem Felde der inneren Mission und der christlichen Liebestätigkeit wieder eine rege Thätigkeit sich entfaltet.

Politisches Tagesbild.

Die dem englischen Botschaftsrat Lord Dufferin überreichte Note der Pforte hebt die Gleichförmigkeit der Anschauungen Englands und der Türkei, sowie des Zweckes hervor, welchen beide Regierungen verfolgen, und der dadurch erreicht werden könnte, das Egypten ein Zustand gesichert werde, welcher aus dem Vertrage von 1841 und einem die Souveränität des Sultans bekräftigenden Firman bestünde. Dessen Vornahme gemäß forcire die Pforte zu einer Entente zwischen England und der Türkei auf, welche durch eine unumkehrbare Freundschaft verbunden seien. Die Note nimmt mit Befriedigung Akt von der begünstigten vollständigen Räumung Egyptens gegebenen Versicherung. Da die Ruhe in Egypten wieder eingeleitet, hoffe die Pforte, daß die Räumung alsbald vor sich gehe. Diese Frage werde übrigens gleichfalls Gegenstand derselben Entente bilden können. — Der Briefwechsel, den Arabi mit verschiedenen Periodikaleiten unterhielt und der in Tel-el-Kebir und Kairo in Sir Garnet Wolseleys Hände fiel, ist im Auswärtigen Amte in London angekommen. Derselbe soll zwischen 700 und 800 Schriftstücke umfassen.

In Kairo fand am Donnerstag zu Ehren der englischen Offiziere ein Diner und eine Soiree bei Niaz Pascha statt. Niaz brachte einen Toast auf die Königin von England und die englische Armee aus, der Herzog von Connaught trank auf das Wohl des Khedive. Der Generalmajor Walest hob hervor, England sei nicht nur für sich nach Egypten gekommen, sondern auch im Interesse anderer und im Interesse der Humanität. — General Wolseley hat Donnerstag früh mit dem gesamten Generalstabe Kairo verlassen, um nach England zurückzukehren.

Der Attentäter Oberbank ist vom Militärgericht in Triefsch zum Tode verurtheilt worden. Das Urtheil unterliegt dem Wiener Militärappellationsgericht zur Bestätigung. Die Mutter des zum Tode Verurtheilten traf in Wien ein, um seine Begnadigung zu erbitten.

In Galon für Soone begann am Donnerstag die Gerichtsverhandlung gegen 23 Mitglieder der sogenannten „schwarzen Bande“ von Montcau les Mines. Die Angeklagten, sämtlich Bergarbeiter, sind meist junge Leute. 120 Zeugen sind vorgelesen. An den Präsidenten traf eine Warnung ein, das Gerichtsgebäude sei unterminirt. Aus der Anklageschrift ist zu entnehmen, daß die „schwarze Bande“, etwa 150 Mann stark, später stärker, in Wäldern, Höhlen und Steinbrüchen nächtliche Zusammenkünfte hielt. Sie zerstückte Feuertische, zerstörte eine Kapelle, drang gewaltsam und mit Gewalt in ein Nonnenkloster ein, ohne jedoch den erschreckten Nonnen etwas zu Leide zu thun, und zündete schließlich die zerstörte

Wird. Er ist an Damen gewöhnt, und war der gewöhnliche Begleiter meiner Schwester, wenn sie allein ging.“ „Also auch Cavalierdienste kennt er!“ sagte sie heiter. „Er würde Sie mit seinem Leben schützen, Comtesse!“, sagte Viktor mit einiger Verfriedigung. „Da sitzt er immer mehr in meiner Achtung“, entgegnete sie.

Man ritt jetzt in den Schloßhof ein, und einige Diener eilten herbei, um die Pferde in Empfang zu nehmen. „Dem Herde des Herrn Dalberg muß ganz besondere Sorgfalt zu theil werden“, befahl der Graf. „Das ist ein hochedles Thier, das in unjeren Ställen feinesgleichen nicht findet.“

Viktor war sofort vom Pferde gesprungen, hatte den Diener bei Seite geschoben und half der Comtesse aus dem Sattel. Er benahm sich dabei mit solcher Gewandtheit, die eine seltene Übung voraussetzte. Ertröhend, mit einem sonderbaren Blide, der dem jungen Manne bis ins Herz drang, dankte sie für diesen Ritterdienst. Dann schlug sie die lange Reitstange über den Arm und verschwand in dem reich gezierter Portal. Der Graf hat Viktor zum Thee und ein Diener führte denselben zu einem Seitenflügel, in die für ihn eingerichtete Wohnung, in welcher er die vorangegangenen Saden bereits vorfand.

Er vernahm nichts, und war mit allem versehen, woran der Sohn eines reichen Gutsbesizers gewöhnt sein konnte. Die wiedergeborene Belanthschaft, das schöne Schloß mit seiner reichen Umgebung, und sein beglücktes Quartier versetzten ihn in eine heitere Stimmung, er war so heiter, daß er sich selbst kaum Menschheit von dieser Heiterkeit geben konnte, und hätte gern Jemanden gehabt, mit dem er plaudern konnte. Doch da war ja sein summer Reisegefährte, zu ihm wandte er sich.

„Nun, Kunde, wie gefällt Dir's hier?“ fragte er, sich nach dem Räume umsehend, den er in dessen vergeblich suchte. „Gut sieht mir bei“, lachte er. „Der Riter ist wahrhaftig Viktor der Komtesse hergetrollt. Nun, das hängt gut an! — Nun sollte Jemand auf die Idee kommen, ihn hinaus zu werfen, wenn er es sich in den Kopf gesetzt hat, dort bleiben zu wollen.“

Kapelle an. Der Staatsanwalt folgert hieraus die Absicht einer Verwirklichung kollektivistischer Pläne, welche nur durch den verführten Anebruch der Bewegung vereitelt wurden. Vom unparteiischen Standpunkte scheinen jedoch die Unruhen nur als Demonstrationen und Einschüchterungen zu betrachten zu sein, die allerdings auch als strafbare Symptome der in gewissen Arbeiterkreisen herrschenden religionsfeindlichen und sozialistischen Stimmung wichtig sind im Verhältnis zu der Arbeiterbevölkerung von 6000 Köpfen. In Montcau ist die Mitgliederzahl der „schwarzen Bande“ übrigens gering. Die Kadetten und die Blätter von der Partei freinet sind für wilde, sie verlangen soziale Reformen. Die Blätter der Partei Ferry, Brisson, sowie die Konfessionellen sind für äußerliche Strenge. Die Gambettisten bezüchten, doch hat die „Republique française“ selbst vorläufig geschwiegen.

Wie die „Neue Zeit“ meldet, ist in der heiligen Synode Rußlands vor Kurzem unter dem Vorsitze des Erzbischofs von Warschau, Konstantin, eine Kommission niedergesetzt worden zur eingehenden Beratung der Frage über die Theilnahme der Geistlichkeit an der Volkserziehung und zur Auffindung von Mitteln bezügs Sicherstellung dieser Theilnahme. — Nach dem Hiaso, welches Rumänien in Wien mit der Anregung der Kliafrage gemacht hat und nachdem auch anderswo keine Neigung vorhanden ist, auf die rumänischen Beschwerden einzugehen, wies die bulgarische Regierung ihre Gelandten an, die Frage nicht weiter zu behandeln. — Die großen Mächte der rumänischen Armee haben gestern mit einer Flotte bei Belgrad in der Moldau abgeholfen, bei welcher die Truppen vor dem König und der Königin blühten. Der König verlieh den fremden Offizieren, welche an den Wäldern theilgenommen haben, das Kommandeureuz des Sterns von Rumänien.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober. Wie aus Baden-Baden vom 18. Oktober Abends telegraphisch gemeldet wird, ist Se. Majestät der Kaiser von seinem Unwohlsein wieder hergestellt, das Befinden der Kaiserin ist durchaus befriedigend. Am 18. Nachmittags traf der Großherzog von Baden zum Besuche der Majestäten dort ein und wurde von den anwesenden Fürstlichkeiten und sämmtlichen Behörden auf das feierlichste empfangen. Der Oberbürgermeister begrüßte den Großherzog mit einer Ansprache, die Schützen bildeten Spalier. Zu Ehren des Großherzogs fand bei der Kaiserin ein Familienbier statt. Abends führte der Großherzog nach Karlsruhe zurück.

Der Entwurf für das neue Reichstagsgebäude soll vor seiner endgültigen Bestimmung der Akademie des Bauwesens zur Begutachtung vorgelegt werden.

Je weiter man an amtlicher Stelle mit der Ausarbeitung der Verfassungssache gelangt, desto mehr zeigt es sich, von welcher weitgehender Bedeutung das bei den betreffenden Erhebungen gewonnene Material ist. Nach dem vom Bundesrat festgesetzten Ausführungsbestimmungen soll das zunächst zu ermittelnde Hauptergebnis bis zum 1. April 1883 eingeleitet werden, aber ohgleich im statistischen Amte hierfür nahezu 100 Hilfsarbeiter angestellt sind, wird dieser Termin nur mit Aufbietung aller Kräfte eingehalten werden können. Die weitere Bearbeitung des Gesamtmaterials wird dann noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen; daffelbe ergibt eine vollständige Generalsatzliste sowie eine landwirthschaftsstatist. für welche die in Aussicht genommene Viehzählung und Bodenstatistik noch wesentliche Anhaltspunkte liefern wird.

Der Ausbruch des Deutschen Handelstages tritt in Berlin in den Tagen des 27. und 28. Oktober zu Sitzungen zusammen, in welchen u. A. auch die Frage

Er ging zurück und fragte einen ihm begegnenden Diener nach dem Zimner. „Der ist im Zimner der Komtesse. Sie hat befohlen, ihn dort zu lassen“, entgegnete dieser.

Viktor ging mit stillen Rächen zurück. „Dieser Müde scheint einen merkwürdig geläuterten Geschmack zu haben“, sagte er sich. „Hilft sich aber schon der Hund von ihr sympathisch angeschlossen, was soll denn der Herr thun? Mein Gott“, flüsterete er, sich an die Stirn greifend, „wie war denn das mit jener alten Zigaretten? — — brachte sie mich nicht in Verbindung mit einer Gräfin? Wie sagte sie doch — — Treu bleibt ihm das Grafenkind! — — Ja, ja — so war's! — — Sonderbar“, fährt er fort, ganz in sich selbst versunken. „Man verbannt den Aberglauben, belächelt und verpöthet ihn — — und doch — —“

Er schüttelte den Kopf und begann sich langsam umzuwenden, immer jene Scene vor Augen, an die er längst nicht mehr gedacht hatte. Nun trat ihm wieder das schöne Mädchen vor Augen, im dunklen Amazonenanzuge, die mit der Gewandtheit einer vollendeten Reiterin zu Pferde saß, von langem Schleier umwallt. Das Haupt bedeckt von dem kleinen febergeschmückten Hütkchen, unter dem das reiche Lockenhaar hervorwalle.

Er wurde ernst, sehr ernst. „Ich glaube, ich werde Mann sein müssen, und einen Panzer von Eis um die Brust schnüren, der mir das Herz erkalte. Am Ende war es besser, ich hätte sie nie wieder gesehen. Thorheit, was sollte denn das werden? Sie ist ja Komtesse Clarin, die Gräfin von Birken wirst ich an den einfachen Dalberg nicht weg. Das wäre ja gerade, als wenn die Sonne zum Monde niederzögen sollte. Wer ist aber der Glücklichste, der die Hand nach dieser Krone ausstrecken darf? — — Hm, nun, man gewöhnt sich ja wohl auch an den Sonnenbrand der Tropen, weshalb nicht an das Licht zweier schönen Augen? Was man immer sieht, verliert zuletzt den Reiz. — Ich will redet oft und furdulos in diese Augen sehen, vielleicht verstimmt dann die Gesicht.“

Es war ihm lieb, daß ein Diener erschien und ihn zum Thee bat, war er doch nun dem Alleinsein entziffen. Die Ueberraschungen sollten für ihn in dessen für heute noch

der Reform der Handelskammern zur Beratung gelangen soll. Die „B. P. N.“ meinen, es wäre wünschenswert, daß es gelänge, eine Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Zentralverbandes deutscher Industrieller über diese Angelegenheit herbeizuführen, die weder Parteiliche ist, noch sein darf.

Im Anschluß hieran tritt am 29. und 30. Oktober der Ausschuss des Zentralverbandes deutscher Industrieller zusammen, um sich über die Details zu den in Nürnberg gefassten Beschlüssen zu der Krankenversicherung und Unfallversicherungsvorlage zu verständigen. Allen Anschein nach dürfte eine die Materie erschöpfend behandelnde Denkschrift ausgearbeitet werden.

Die „Kr.-Ztg.“ giebt nach Informationen, welche sie „aus zuverlässiger Quelle“ geschöpft hat, folgende Darstellung von der freifelder Simultanschul-Angelegenheit. „In Verfolg der gestern schon mitgetheilten Ministerial-Vorlegung vom 17. Januar 1882 treten die Wünsche katholischer Hausväter um Aufnahme ihrer Kinder in konfessionellen Schulen in so ungemein großer Zahl hervor, daß die künftige Regierung zu Düsseldorf denselben nur dadurch entsprechen konnte, daß sie die Simultanschul-Angelegenheit der bisher noch simultanen 5 Volksschulen in der inneren Stadt anordnete. Die angeordnete Simultanschul-Angelegenheit hat denn auch, und zwar bis Ostern 1883, in der Art zu geschehen, daß nach der Konfession einfach eine andere Vertretung der Schullehrer und Lehrer auf die vorhandenen Schulen erfolgt, so daß der Stadt daraus finanzielle Nachtheile in keiner Weise entstehen. Das ist der Inhalt der von der „Kreistadter Ztg.“ erwähnten Regierungs-Vorlegung, welche sich also lediglich als eine Konzeption der Ministerial-Vorlegung vom 17. Januar 1882 darstellt, und in diesem Sinne ist denn auch die Antwort des Ministers an Herrn Trimbom und Genossen auszufassen.“ Diese, wie man wohl annehmen darf, insirte Mittheilung bestätigt lediglich die anderweit gemeldete Thatsache und den Inhalt der „N. N. Z.“ bei ihrem spöthischen Wälungsversuche.

Die Aufhebung der freifelder Simultanschulen bringt in Posen die gleichgerichtete Agitation in Fluß.

Die beiden seit mehreren Jahren zwischen der Stadtgemeinde Berlin und dem preussischen Bezirks-Schiedemänner Prozesse sind offiziell vernommen nach in diesen Tagen vom Reichsgericht endgültig und zwar zum Nachtheile der klägerischen Stadtgemeinde ausgefallen. Es handelt sich einmal um die Errichtung der im Jahre 1854 von der Stadt gestifteten Besoldungen der Beamten des Radwagens, Feuerlösch- und Straßenreinigungswesens in Verzuge von reichlich 195542 Mark, welche Summe meist Verzugszinsen die Stadt vom Finanzamt zurückforderte, zum anderen um die Pensionzahlung an den früheren Branddirektor Scabell, welche die Stadt zu übernehmen sich weigerte. In beiden Fällen war die Stadt als Klägerin aufzutreten und hatte auch in dem ersten Prozeß von dem Landgericht ein günstiges Erkenntnis erwidert, das aber vom Kammergericht wieder aufgehoben worden war. In dem zweiten Prozeß hatten beide erste Instanzen zu Ungunsten der Stadt erkannt.

Königs, 16. Oktober. Einen glänzenden Sieg hat gestern die liberale Partei bei den kirchlichen Wahlen errungen. Königs, das seit den freien Friedrich des Großen eine feste, unerschütterliche Burg der kirchlich-liberalen Anschauungen gewesen, hat von Neuem diesen Ruf bewahrt, hat von Neuem unweit der Nahe hochgehalten, die im benachbarten Breslau, die in der Reichshauptstadt selbst in jüngster Zeit zuweilen sinken mußte.

Solberg, 15. Oktober. Die in Wladenburg erscheinende, vom Rabbiner Dr. Nahmer herausgegebene „Israelitische Wochenchrift“ enthält folgende Original-Korrespondenz: Aus den politischen Tagesblättern haben Sie gewiß

nicht zu Ende sein, denn als er das Zimmer der Gräfin betrat, in welchem der Thee eingenommen wurde, bemerkte er eine Dame, deren Belanthschaft er erst vor wenigen Wochen gemacht hatte. Baronin Jüntenberg saß dort auf dem Sopha neben der Gräfin und schien so erstaunt wie Viktor, hier eine Belanthschaft erneuern zu müssen, die unter ganz anderen Umständen geschloffen war. Viktor wurde den beiden älteren Damen vom Grafen vorgestellt und dann noch einem Herrn von Thorfen, Hofcaualier des Fürstlichen. So war der junge Mann plötzlich in einen hoch-aristokratischen Kreis geschleudert und hatte nun volle Gelegenheit, seine Gewandtheit und seine geistigen Talente zu entfalten. Er füllte, daß er hier mehr gebildet als jeht sein konnte und beschloß zunächst, das Terrain zu rekonstruieren, bevor er seine Stellung nahm.

Der Herr von Thorfen fiel ihm zunächst auf. Eine unbedeutende Persönlichkeit, klein und hager, fixierte er durch ein Blicke fast beleidigend den neuen Gausgenossen, ohne übrigens sonst weiter Notiz von ihm zu nehmen. Auch die Baronin gab sich den Anschein, als bemerkte sie ihn nicht, was wohl seine guten Gründe haben mochte, und über deren Anwesenheit der junge Mann sich vergebens den Kopf zerbrach. Nur die Gräfin, trotzdem sie entschieden die hervorragende Stellung in diesem Kreise bekleidete, unterließ sich lebhafte mit Viktor und verstand es mit seinem Takt, ihn der etwas peinlichen Lage zu überheben.

Thorfen hatte sich fast ganz der Komtesse gewidmet und sorgte nach Kräften dafür, daß sie für jeden anderen fast unzugänglich war, während sie nicht gerade besonders Vorhang an seiner Unterhaltung zu finden schien.

„Ich begreife nicht, wie Sie Belanthschaft an diesem Fleischerbuden finden können, Comtesse“, sagte er jetzt wüthend, und Viktor bemerkte erst jetzt, daß es sehr schön neben dem Esfel der Komtesse hockte, und zum Ueberflus ein rothes Seitenband um den fräufigen Hals trug. Viktor wollte ihn sofort entziffen, aber sie verbat es.

„Sie begreifen wohl manches nicht, lieber Viktor“, entgegnete sie dann Thorfen. „Es ist eben eine Rame von mir, daß ich das Thier unter meinen Schuß gestellt habe. Ich mag ihn eben leiden.“ (Fortf. folgt.)

die Nachricht entnommen, daß auch Kolberg mit der Anwesenheit des Herrn Hofprediger Siedler beglückt werden sollte, ebenso wie Belgard, Treptow a. R. und Greifenberg i. Pom. beglückt worden sind. Genannt wurde von Herrn Kleiſt-Rogow begleitet und mußte, obwohl von letzterem das Gefühl gefühlt war, daß dem Herrn Siedler die Kanzel des Marien-Doms zu einer Predigt verfaßt würde, es erleben, daß der freimüthige Kirchenrat in seiner nicht großen Majorität ihm diese versagte. Hierdurch am Neben in Kolberg gehindert, hielt Herr Siedler sich nur in Kolberg auf, um unser Bad zu besuchen. Ein hiesiger Antreiber von ihm, ein Pastor Z., Prediger der Münzer Kirchengemeinde, deren Mitglieder fast alle Badermieter sind, nahm hieraus Veranlassung, in einem konservativen Verein diesen Beschluß des Gemeinde-Kirchenrats des Doms als einen Kolbergs unwürdigen anzugreifen und die Mitglieder jener Dom-Gemeinde aufzufordern, bei der demnächstigen Wahl in den Kirchenrat sich von einer solchen, seiner Ansicht nach, unwürdigen Majorität freizumachen. Heute hat diese Wahl stattgefunden. Die Antreiber der Marien-Dom-Gemeinde war, daß sie alle die, die zur Zeit für die Ueberlieferung der Kanzel an Siedler gestimmt haben, einfach nicht wieder wählen.

Universitäts-Nachrichten.

Bonn, 18. Okt. Heute fand in der Aula unserer Universität die feierliche Uebergabe des Rektorates von Seiten des auscheidenden Rektors Geheimen Justizräths Professor Dr. Ritter v. Schulte an seinen Amtsnachfolger Professor Ullner statt.

Kunst und Wissenschaft.

London, 14. Oktober. Die heutige „Academy“ schreibt: „Wir hören mit Bedauern, daß Dr. Schlegelmann, der sich unlängst beabsichtigte in Paris aufzuhalten, das noch nicht von dem Malaria-Fieber, von welchem er in der trojanischen Ebene betroffen wurde, wieder hergestellt ist. Inzwischen hofft er gegen Ende dieses Monats wieder nach Athen zurückkehren zu können. Sein bevorstehendes Werk über die Ergebnisse der Ausgrabungen, die er letzten Winter in Hissarlik vornahm, wird zugleich in englischer und deutscher Sprache veröffentlicht werden. Es wird einen Abschnitt über „trojanische Ethnographie“ als Beitrag von Karl Blind enthalten.“

Vermischtes.

Petersburg, 19. Oktober. (Telegr.) Die Räuber, welche zu Ende vorigen Monats zwischen Melitopol und Verdiansk (Südrussland) den Postwagen überfielen, den Postillon tödteten und aus dem Postwagen eine von der Reichsbank in Moskau nach Verdiansk gesendete Summe von 500 000 Rubel raubten, sind ermittelt und verhaftet worden, dieselben sind ruffische Tartaren, die Unternehmung ist im Gange. Von dem geraubten Gelde sind 160 000 Rubel wieder aufgefunden worden.

Die englische Weseggebung scheint mit der neuerdings im Unerhaus eingebrachten Vorlage zum besseren Schutze des Publikums gegen die Bierfälschung einen glücklichen Griff gethan zu haben. Nach diesem Gesetz waren alle Erzeuger oder Verkäufer von Bier, welches nicht ausschließlich aus Hopfen und Gerstenmalz besteht, verpflichtet, oberhalb des Schankens oder an anderen augenscheinlichen Plage des Verkaufsorts eine Verkaufsmark anzubringen, in welche alle in dem Bier enthaltenen Bestandtheile einzeln angeführt sind. Entgegenhandeltet verfallen das erste Mal in eine Geldstrafe von 20 £, jedes folgende Mal in eine Strafe von 50 £. Solche Maßregel könnte auch in Deutschland nicht schaden!

Moskau, 13. Okt. Die Zeitungen bringen hin und wieder Nachrichten über Vorbereitungen zur bevorstehenden Krönung. Wenn dieselbe stattfinden soll, liegt zwar noch im Dunkeln, — jedenfalls jedoch im Laufe des Winters. Bei der Firma Grimaldi sind für die Majestäten zwei mit Perlmutter gefüllte Porzellanbecher bestellt; aus 100 000 Reicheln wird dazu 1000 Stück ausgemacht. Aus demselben Material wird zum Theil auch der Kronkranz zu bestehen, zu welchem 30 000 Stück Perlmutterfäden erforderlich sind. Auf demselben werden Verzierungen und Stickereien in Gold, wie Wappen, Doppeladler und Kronen, angebracht.

Ein Dsfer der Reflame. Woyu Ceto-wayo während seines Besuchs in London einen ganzen Tag, an dem er sich in sein Zimmer einschloß, verordnete, darüber gibt ein englisches Blatt folgende Aufklärung. Seine schwarze Majestät war weder krank noch übler Laune, sondern hatte sich ganz und gar einer Beschäftigung hingeeben, die schon von der heiligen Schrift als Unmöglichste bezeichnet wird. Der Julimonarch kann nämlich nicht lesen, aber er hat gute Augen, und die Ausgehänge über in den Straßen von London, deren gemalte Reflamen er für das reine Evangelium hielt, entgingen seinem Scharfsicht nicht. Eines derselben, welches über einem Seitenladen hing, erregte seine Aufmerksamkeit ganz insbesondere, denn es stellte einen prachtvollen Negler vor, der sich mit einer gewissen Seife bezieht bis zur Hälfte weiß gewaschen hatte. Ceto-wayo kaufte demzufolge eine halbe Dose dieser vielversprechenden Waare und ging nun daran, sich wie er es nannte, „in einen Engländer“ zu verwandeln. Den ganzen Tag seiner Zurückgezogenheit brachte er in der Waare zu, und seine Haupttun mußten ihm fleißig einlefen und abreiben, bis sie von der harten Arbeit schier erschöpft waren. Des Neglerkönigs Mißgeburgen, als er in der Dämmerung endlich merkte, daß er wohl wund gerieben, aber noch immer schwarz sei, war ein sehr betrübliches. Er warf den Rest der Seife seinen getreuen Unterthanen an den Kopf, ließ sich seine geliebte Dame einlefen und legte das Gelübde ab, nie wieder einen Ausgehänge-Glauben schenken zu wollen.

Farbige Journalisten. Daß die in den Vereinigten Staaten lebenden Negler, die vor zwanzig Jahren noch in den Banden der Sklaverei gefesselt lagen, nach ihrer

Emancipation sich sehr bald die Sitten und Gebräuche der europäischen Kulturaffen, wenigstens so weit ihre Neugierlichkeit in Betracht kamen, aneignen würden, war bei dem gelehrigen Charakter derselben vorauszuſehen, und natürlich waren es die Schattenseiten der Civilisation, die bei ihnen zuerst zur Anerkennung gelangten. Wer aber vor zwanzig Jahren in den Vereinigten Staaten vorausgesetzt hätte, daß einmal in der Bundeshaupstadt ein Journalistenrat, nur aus Vollblutnegers-Journalisten bestehend, zusammenzutreten würde, den hätte man für einen sonderbaren Schwärmer gehalten. Und dennoch befiß die Union heute schon 125 Zeitungen, bis auf eine einzige, den in Galveston, Texas, publizierten „Spectator“, wöchentlich erscheinend, die von „farbigen“ Journalisten redigiert werden. Diese Zeitungen haben sich nun schon seit Jahren zur „National Colored Press-Association“ zusammengethan und ihre diesjährige Jahresversammlung in der Bundeshaupstadt abgehalten. Die Verhandlungen nahmen drei Tage in Anspruch, ein Beweis, daß auch von den farbigen Delegierten das „persönliche Väterthum“ nach Art unserer deutschen „Kongresse“ fleißig geübt worden sein muß.

— Ausstellungs-Nachläge. Die „Mosk. Ztg.“ entnimmt einer der jüngsten Nummern des „Mosk. Listol“ folgende Verze:

Beim Feiern der Gite der Prämirten. (Den „russischen“ Ausstellern genident.)

Abler, Berner, Silberstein, Wenzel, Kreuger, Wallenstein, Triebel, Jündel, Redlich, Klauz, Goldberger, Jühner, Egholm, Prang! Reinhardt, Müller, Heilmann, Siebrecht, Irerberg, Zimmermann, Thalheim, Brieg, Kange, Cohn, Jündel, Hoffmann, Kewion!!! Kerntsch, Keller, Kemelzer, Bundschuh, Karra, Kherah, Querschnitt, Siemens, Grelschak, Meinholt, Heyton, Eichenbach!!!

Wolffschmid, Krause und Wilitzsch, Menzel, Preuß, Ronget, Fortin, Kloppe, Rau und Wessentien, Büchsenmeister, Ström, Eyslein!!!

Wörmann, Sion, Thiel, Viphardt, Bruno, Haberfont, Bernhardt, Scheibler, Nabel, Schinde, Scholz, Eggers, Howard, Gartner, Holz!!!!

Feller, Kehler, Michael.

Jetzt ein Rußer. — Malteff

Und dann wieder Sturz und Weg . . .

Nur kein russischer Rußer!?

(wörtlich: „Hol der Teufel! Wo bleibst du außer Kaufmann?“)

Mathematisch genau bekannt die Zahl der „nichtslawischen Namen“ unter den auf der moskauer Ausstellung prämirten ein Familienliste der „Sowremennaja Jiwostija“ festgelegt zu haben: Unter den 190 Personen, denen das Recht zum Führen des Reichsadlers verliehen wurde, sollen sich 69 „Ausländer“, d. h. 36 Prozent der Prämirten erster Kategorie befinden. Von den 187 goldenen Medaillen sollen 60, d. h. wiederum 36 Prozent, den „Ausländern“ zugefallen sein. Von den 678 silbernen Medaillen haben die „Ausländer“ gar — 325 erhalten, also fast 50 Prozent. Unter den 1062 Ehrenplaketen prämirten Ausstellern sollen sich 422 „Ausländer“ (40 Prozent) befinden und selbst von den 1064 Ehrenplaketen sind nicht weniger als 374 (35 Prozent) dem „Ausländer“ zugefallen. Nur an den Selbprämirten partizipirten Nichtslawen in sehr geringem Maße — nämlich mit fünf Prämien, was die „Sowr. Jiwostija“ zu der herrlichen Bemerkung veranlaßt, der „Ausländer“ — speziell der „Nemes“ (Deutsche) — lauge Rußland bereits verdorben aus, daß ihm Goldprämien stüllich am allerwenigsten zu Theil werden dürfen!!!!

Wie man Besuche macht. Die französischen Blätter werden nicht müde, Anekdoten von dem kürzlich heimgegangenen Julius Noriac zu erzählen; eine recht charakteristische ist folgende: Jules Noriac liebte es nicht sehr, Besuche zu machen. Eines Tages war er jedoch gezwungen, bei einem Vorkamer eine Vertrauens- rechte Reconnaissance-Visite abzugeben; er begab sich demzufolge gegen zwei Uhr zu demselben in der sicheren Hoffnung, ihn um diese Zeit nicht zu Hause zu treffen, da dies die Vorkamernde ist. Er tritt in die Portierloge. „Herr X.“ — „Im ersten Stock.“ — Noriac zieht eine Karte aus der Tasche. „Herr X. ist zu Hause.“ beilich sich der Portier zu sagen. „So?“ verweist Noriac, indem er die bereits an einer Ecke eingebogene Karte wieder einsteckt und zum Staunen des Portiers erlicht das Haus verläßt, „dann will ich hoffen, daß ich ein anderes Mal glücklicher bin.“

Eine seltene Ovation. Amerikanische Blätter erzählen folgendes Abenteuer, welches Frau Celta Gester, der Gattin des bekannten Impresario, im Lande der Reflame passirte: „Die Dame wollte das Beispiel Sarah Bernhardt's nachahmen und führte, um die Augen der Janters zu blenden, auf ihrer Kunstreise ihr ganzes prächtiges Auenement, ihre Pferde und Equipagen mit sich. Bei der Debutrolle überstieg auch der Erfolg die Erwartungen, es zogtete Blumen und beim Verlassen des Theaters fand die Diva eine jubelnde Menschenmenge, die ihr Vollblut-Gespann mit rascher Hand bei Seite schaffte und die entzückte Künstlerin unter Cheers-Rufen in ihr Hotel brachte. Am nächsten Morgen wollte Mme. Gester zur Probe und besah, anzuquamen. Der Künstler trat mit verzweifelter Miene in den Salon und meldete, daß die Equipagen von dem vorigen Tage die ausgepumpten Pferde nicht wieder in den Stall zurückgebracht.“

Auch ein Titel. In einem schlesischen Blatte, dem „Niederschlesischen Anzeiger“ in Glogau, wird ein scherzhafter, für unsere gesellschaftlichen Zustände charakteristischer Vorgang erzählt, der sich in einer dortigen Restauration zugetragen hat. An einem Tische saßen eine Anzahl von Herren in zwangloser Unterhaltung zusammen, als ein anderer Herr

herantrat, um einen Bekannten zu begrüßen, und, neben diesem Platz nehmend, sich den ihm unbekanntem Herren vorstellte. Die Reihe kam hierbei auch an einen begüterten Kaufmann, und die Vorstellung spielte sich in diesem Falle folgendermaßen ab: „Gestatten Sie, ich bin der Rittersgutsbesitzer So und So, „Leutenant der Reserve.“ — „Und ich,“ antwortete der Angeredete, „bin der Kaufmann So und So, Erbsengereicht erster Klasse!“

Predigt-Anzeigen.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis (22. Oktober) predigen: Zu U. E. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Exp. Lic. Hofst. r. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Reichsbankens Pann.

Freitag den 23. Oktober Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Dialektus Gränschen.

Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Dialektus Richter. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Sidel.

Zu St. Marien: Vorm. 10 Uhr Herr Dialektus Nieschmann. Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Saran.

Hospitalkirche: Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Dialektus Nieschmann. Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Beckl. Abends 6 Uhr Herr Domprediger A. Leber.

Zu Marienart: Sonntag den 21. Oktober Abends 6 Uhr Bekehr Herr Pastor Hoffmann. Sonntag den 22. Oktober Vorm. 8 Uhr Herr Hülfsprediger Ede. (Wegen der Wahi) Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Kinderkirche Herr Pastor Jordan.

Mittwoch den 25. Oktober Vorm. 10 Uhr Beichte und Kommunion Herr Pastor Hoffmann. Abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Zu Glaucha: Vorm. 10 1/2 Uhr Herr Pastor Knuth. Vorm. 11 Uhr Kirch. Wahlen. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Herr Hülfsprediger Dr. Schmiedt. Abends 6 Uhr Verlesung der sonntäglichen Bibelen im Pfarrsaal. (Die Kirche ist geschlossen.) Mittwoch den 25. Oktober Vorm. 10 Uhr Beichte und Kommunion Herr Pastor Knuth. Freitag den 27. Oktober Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Mariens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarer Wotter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarer Wotter.

Dialektusheim: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan. Baptisten-Gemeinde: (Mühlgraben Nr. 2.) Vorm. 9 1/2 bis 11 Uhr und Nachm. 3 1/2 bis 5 Uhr und Mittwoch Abends 8 bis 9 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittags von 2 bis 3 Uhr freier Kinder-Gottesdienst. — Freier Zutritt für Jedermann.

Apostolische Gemeinde: (ex. Marienstraße 23.) Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturgischer Abendgottesdienst.

Gleichgewicht: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Superintendent Urtel. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Jessing.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.											
A b g a n g											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Ascheraloben	8 ⁵⁰	11 ²⁰	...	3 ³⁰	...	6 ¹⁰	...	9 ⁵⁰	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	7 ⁵⁰	...	...	1 ⁵⁰	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7 ⁵⁰	...	...	1 ⁵⁰	...	7 ⁴⁰	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁵⁰	8 ⁵⁰	...	2	...	5 ⁵⁰	6	9 ⁴⁰	...	...	...
Leipzig	5 ⁵⁰	9	10 ¹⁵	12 ³⁰	3 ⁴⁰	5 ⁴⁰	5 ⁴⁰	7 ³⁰	9 ³⁰	1 ⁰⁰	1 ⁰⁰
Magdeburg	7 ⁵⁰	7 ⁵⁰	11 ¹⁵	1 ³⁰	3 ⁴⁰	5 ⁴⁰	...	9 ³⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	10 ⁵⁰
Nordh.-Cass.	5 ¹⁰	9	11 ¹⁵	...	2	...	...	7 ³⁰	10 ³⁰	11 ⁵	11 ⁵
Thüringen	5 ⁴⁰	7 ⁴⁰	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	1 ³⁰	...	...	9 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰

a) Nur bis Leinsofeld, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde.

A n k u n f t											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Ascheraloben	7 ¹⁰	10 ³⁰	...	1 ¹⁰	...	5 ¹⁰	...	8 ⁵⁰	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1 ¹⁰	...	7 ¹⁰	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	...	...	...	1 ¹⁰	...	7 ¹⁰	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁴⁰	7 ⁴⁰	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	...	5 ⁴⁰	...	10 ⁵⁰	...	...	...
Leipzig	7 ¹⁰	7 ⁴⁰	8 ⁵⁰	11 ¹⁵	1 ³⁰	4 ⁵⁰	5 ⁴⁰	8 ⁴⁰	9 ⁴⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰
Magdeburg	...	7 ⁴⁰	10 ¹⁵	...	1 ³⁰	3 ⁴⁰	5 ⁴⁰	8 ³⁰	9 ³⁰	10 ⁴⁰	10 ⁴⁰
Nordh.-Cass.	7 ¹⁰	7 ⁴⁰	9 ¹⁵	...	1 ³⁰	5 ⁴⁰	...	8 ³⁰	10 ³⁰	11 ⁵	11 ⁵
Thüringen	4 ⁴⁰	7 ¹⁰	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	...	5 ⁴⁰	...	9 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰	11 ¹⁰

a) Von Sangerhausen, b) Leinsofeld, c) Sangerhausen, d) Bitterfeld. Schellingstr. I. — II. Cass. — Schellingstr. I. — III. Cass.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter.	Thermometer nach Celsius	Thermometer Réaumur.	Feuch- tigkeit der Luft. %	Wind.
19. Okt.	2 Uln.	757,8	9,4	7,5	90	NO. trübe
	8 Ab.	757,0	8,5	7,0	94	NO. trübe
20. Okt.	7 M.	753,8	8,8	7,0	93	NO. Nebel

Nachricht der Witterung.

Während der Luftdruck über Ost- und Centraluropa wenig verändert ist, hat die Depression westlich von den britischen Inseln eine nordwärts gerichtete Bahn eingeschlagen, auf der Südostseite derselben scheint eine Theildepression sich zu entwickeln, welche zunächst für Westdeutschland Regenwetter mit aufziehenden, südlichen Winden und Erwärmung bringen dürfte. Ueber Centraluropa ist das Wetter ruhig, vorwiegend trübe und welsch, insbesondere im Nordwesten, neblig, jedoch ohne erhebliche Niederschläge. Die Temperatur ist meist gestiegen, indessen liegt sie in Deutschland, außer im Süden, fast allenthalben unter der normalen. In Island fielen seit gestern erhebliche Niederschläge, in Valentia 48, in Carl 51 mm. Kenna und Liffa hatten Nacht Gewitter.

Baßerstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 19. Oktober Abends 4,98, am 20. Oktober Morgens 4,76 Meter.

Berantwortlicher Redakteur Paul Woth in Halle.

Loose zur III. Sächsisch-Thüring. Herdes-Lotterie, Ziehung 15. Dez. 1882, zu haben in der Exped. d. Bl.



Prämiirt
Berliner Winterausstellung:
Grosse Silberne
Silberne u. Bronzene
Staatsmedaille.

Filiale:
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 58.

A. CREDNER & Co.,

Bouquet- u. Kranz-Geschäft
Kunst- und Handelsgärtnerei
„Salpeterhütte“
WEISSENFELS a. S.
Jüdenstrasse.

Wir haben die Ehre Ihnen anzuzeigen, dass wir am hiesigen Platze

Grosse Ulrichstrasse 58

eine **Verkaufsstelle für unsere Producte von blühenden und Blatt-Pflanzen, Schnittblumen** etc., eingerichtet haben. Wir verbinden hiermit die Anfertigung von **Bindereien aller Art**, als: **Bouquets, Kränze, Palmenzweige, Haar- und Ballgarnituren, Tafel-Decorationen**, für deren sorgfältige und geschmackvolle Ausführung wir Sorge tragen werden. Aufträge nach ausserhalb werden prompt ausgeführt und durch sorgfältige Verpackung für gute Ankunft, auch bei den weitesten Entfernungen, garantirt. Indem wir Ihnen unser Unternehmen zur geneigten Kenntniss bringen, bitten Sie bei Bedarf um Ihre gefälligen Zuweisungen.

Hochachtungsvoll

A. Credner & Co.

Prämiirt
Berliner Winterausstellung:
Grosse Silberne
Silberne u. Bronzene
Staatsmedaille.

Filiale:
Naumburg, gr. Jacobstrasse.

Filzhüte

aller Arten werden genossen, gefärbt und nach den neuesten Façons modernirt. Filz- und Stoffhüte für Herren, Damen und Kinder, auch alle Putzartikel werden zu billigen Preisen verkauft in der Fabrik von **A. Lehmann, Schmeerstr. 14.**
Nachhilfsstunden erh. ein stud. phil. Gebl. Dff. u. C. D. Exped. d. Bl. erb.
Unter. in der Mathemat. u. ertheilt Gebl. Dff. u. K. D. Exped. d. Bl. erb.
Für Zahnlende. künstl. Zähne, Plombiren, Reimigen, Reparaturen. Zahnschmerzen bef. sof. **Julius Sachse jun.,** gr. Ulrichstr. 20, II, Eing. Wälberrgasse.

Hypotheken-Darlehen

in jeder beliebigen Höhe vermittelt stets prompt, distret und solide zu möglichst billigen Zinsen.
Theodor Heime, Halle a. S., Wälberrgasse 8a.

Verschiedene Kapitale

sind auf Hausgrundstücke und auf ländliche Besitzungen bald oder zum 1. Januar 1883 unterzubringen, ebenso werden a. d. mehrere Kapitale auf gute Hypotheken, darunter einige zu 5 pCt. gesucht durch
Theodor Heime, Halle a. S., Wälberrgasse 8a.

Gut gelegene Häuser

in Halle a. S. sind mir zum Verkauf übertragen worden und gebe darüber gern Auskunft.
Theodor Heime, Halle a. S., Wälberrgasse 8a.

Hypothekens, Kaufs, Pacht- und Versicherungsgeschäfte prompt und zuverlässig.
C. Kysow, Martenstr. 1.
Kapitalien, große Posten auf seine erste Hypothek wie auch kleinere, gesucht durch **C. Kysow,** Martenstr. 1.

Sonntag, den 22. October 7^u früh
Ad. Schmidt's
Extrazug **Berlin.**
nach
Peters 6 Tage gültig, III. Cl. 6 M., II. Cl. 8¹/₂ M. nur bei
Steinbrecher & Jasper.

Stadt-Theater.

Sonabend den 21. October 1882.
26. Vorstellung im 1. Abonnement.
Zum dritten Male:
Eine neue Welt.
Poffe mit Gesang in 4 Acten von Mannfeldt. Musik von G. Steffens.
Sonntag: Zum zweiten Male:
Die Reichsunmittelbaren.
Schauspiel in 5 Acten von Friedr. Widen.

Goldene Kette.

Von jetzt ab alle Diensttage von Abends 7 Uhr ab
Kartoffelpuffer.
H. Neubauer.

Restaur. F. Trautwein,

alter Markt 33.
Sonabend Schlachtefest, früh 9 Uhr Weißfleisch, Abends die Wurst u. Suppe.

Hammer's Restaurant,

5, Rathhausgasse 5.
Sonabend großes Schlachtefest, früh von 9 Uhr an Weißfleisch.

Halleria.

Sonabend Abend Pökelknochen mit Erbsen und Sauerkohl.
Sonntag früh Spedlung.

Heute Stamm: gebadene Kalbsleber. Hochachtungsvoll **Richard Musculus.**

Geese's Restauration.

Heute Sonabend von früh an Pökelknochen. Brille im Futter, aus Weißbrot, verloren. Gegen Belohn. abzug. Rathhausgasse 18, p.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags lieblich.

Auction.

Sonabend den 21. October cr.
Bormittag 10 Uhr
gelangen Schulberg 8 zwangsweise zur Versteigerung: 1 Sopha, mehrere Schränke, 1 Schreibisch, 1 Spiegel, Gardinen, Bilder, 2 schwarze Fracks u. A.
Lützendorf, Gerichtsbollzieh.

Pa. Gänsepökelfleisch,
à 1/2 70 s mit Keulen,
do. 65 s ohne

Pa. Corned Beef,
à 1/2 1 M.

Pa. Valp.-Honig,
à 1/2 60 s

Türk. Pflaumenmus,
à 1/2 25 s

Selbstgek. Pflaumenmus,
à 1/2 30 s

Magdeb. Sauerkohl,
à 1/2 8 s empfiehlt

C. M. Brandt,

Bernburgerstraße 30.
Morgen, Sonnabend Abend,
frische hausgemachte **Wurst u. Suppe** 22 bei **A. Keil,**
Schüllershof 5.

Rossfleisch !!

Ich schlachte ein Pracht-Exemplar, wie noch nie schöner d. gewesen, weiß wie Schnee. Wer also davon etwas haben will, der samme ja nicht und eile zu

Aug. Thurm,

Reilstraße 9.
Ein vorzügliches gebrauchtes **Piano**

preiswerth zu verkaufen. Zu sehen von 12 bis 1 Uhr Mittags.
Neue Promenade 15, I. Et.

500 Quadrat-Ruthen

Gartenland mit Obstbaum-Bestand in schöner Lage der Stadt Halle, zu Baustellen vorzüglich geeignet, sollen erbschaftshalber im Ganzen oder in größeren Parzellen preiswerth verkauft werden. Nähere Auskunft
Halle a. S., Schulberg 6, I.

Roggenbrot, Lu. II. Sorte

Regenbrote à Stück 60 s
Erlaube mir gleichzeitig anzugeben, daß ich auf vielseitiges Verlangen **Weizenschrotbrot** eingeführt habe, und bittet um gefällige Abnahme **E. Körber, Bäckermeister,**
gr. Steinstraße 71.

Pfannkuchen

in bekannter Güte Sonntag den 22. d., sowie täglich frisch
Benne'sche Bäckerei, Steinweg 48.

Ein neues **Pflichtschloß** ist billig zu verkaufen
gr. Berlin 10, II.

Ein noch guter, brauchbarer einpänniger **Leiterwagen** wird zu kaufen gesucht
Lilientgasse 9.

Niemtscheiben, Hängebüche und Wellen lauft
Anton Kircher,
Friedrichstraße 27, III.

Gebrauchte Stiefeln u. Schuhe lauft
Hundrackt,
nur Markt- und Hallgassen-Gäß.

Erluchen ganz ergebenst, uns zugebichte Weihnachtsaufträge möglichst bald zugehen zu lassen, um Verpätungen in der Vierzehntzeit zu vermeiden, da erfahrungsmäßig die Arbeiten in der letzten Zeit sich sehr anzuheben pflegen.

Hochachtungsvoll

Prämiirt: Berlin, Paris, Hamburg, Wien, Breslau, Halle.

Gebr. Siebe,

Photograph. Anstalt,

Leipzigerstr. 62.

Sup. A. Schwanenburg, früh. Sub. der königl. polyt. Akademie in Berlin.

Böhmische Salonkohle

besten Qualität empfehlen jedes Quantum zu billigsten Preisen ab Lager und frei Haus
Ed. Lincke & Ströfer,
Mözlischerweg 1.

Zur Bequemlichkeit unserer verehrten Abnehmer haben wir im Geschäft von

E. Hagedorn, gr. Ulrichstraße 61,

eine Nebenannahme von Aufträgen auf unsere **Zscherbener Presssteine** errichtet. Zahlung wie bisher nur Königstrasse 6.
Halle a. S., October 1882.
Franz Finger & Co.

Wahlmänner-Versammlung.

Sämmtliche liberale Wahlmänner von Halle und aus dem Saalkreise werden hierdurch zu einer Besprechung auf
Sonntag den 22. October cr. Nachmittag 3¹/₂ Uhr nach dem Hotel „zum Kronprinz“ (großer Saal) hiersebst freundlichst eingeladen.

Herr Oberamtmann **Wilh. Spielberg-Volkstedt** und Herr Gutsbesitzer **Carl Faulwasser-Cuffrena** sind gebeten, dieser Versammlung beizuwohnen.

Das liberale Comité.

Tanzunterricht.

Wie in den früheren Jahren eröffnen wir im Verein mit unserem Vater in der zweiten Hälfte des October im Saale des „Kronprinz“ unseren **Cursus für grössere Abtheilungen wie für Privatcirkel.** Gefällige Anmeldungen werden Luisenstrasse 10, part., jederzeit gern entgegen genommen.

E. & F. Rocco.

Hôtel & Café David.

Table d'hôte um 1 Uhr, im Abonnement 1 Mart.
R. Heller,
zugleich Inhaber des „Hotel Heller zum Bamberger Hof“ in Leipzig.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.

Heute Sonabend **grosses Schlachtefest**, früh 9 Uhr Weißfleisch, Abends diverse Wurst u. Suppe, erlere auch außer dem Hause.
Sonntag von 4 Uhr ab **grosser Ball.**

Heute, Sonabend den 21. d.,
Schlachtefest.
Von früh 9 Uhr: Weißfleisch, Abends: Suppe und div. Wurst.
C. Meissner.

Paradies.

Für den Inseratentheil verantwortlich: **M. Hagemann** in Halle.
Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Zieru Beilage.)